

Dem Kaiser.

Herr Kaiser, heute flammen tausend Feuer
Mit feierlichem Ernste deinem Fest!
Wir steh'n um dich und schirmen, was uns teuer,
Bis Gott die Ernte endlich werden läßt.
Es jauchzt wie sonst nicht Jubel und Fanfaren
Und dennoch wird uns Blick und Seele weich —
Wir feiern das, von dem wir erst erfahren,
Was es uns ist, wir feiern — Oesterreich.

Herr Kaiser — einem schaffenden Geschlechte
Ist deine Kraft geweiht, die stark und rein;
Du willst nach wohl dem schönsten deiner Rechte
Ein Fürst nur mitten unter Freien sein.
Es reiste uns die Not, in der wir leben,
D'rum braucht's der Schranken nicht, die einst man sann,
Daß in dem Reich der Lieder und der Reben
Ein jeder sich der Sonne freuen kann.

Herr Kaiser — darum sind selbst die Enterbten
Des Lebens treu um deinen Thron geschart.
Weil deine Hand sie fest vor dem verderbten
Rechtlosen Mißbrauche ihres Schweißes währ.
Du willst, daß sich dein altes Reich erneue
Bewußt, Versöhnung schafft es uns allein
Und wirst gestützt auf deines Landes Trümme
So groß wie niemals noch ein König sein.

Herr Kaiser — deines Throns erlauchte Sendung
Macht ihn so hoch, daß ihn ein jeder ehrt.
Doch erst das Menschentum gibt die Vollendung
Dem Bund, damit er sich in Not bewährt.
Das Reichste, was dir je entgegenblühte,
Ist wohl das Wissen, daß dein Volk dich liebt. —
Du bist ein Mann und du bist voll der Güte,
Das ist uns mehr als jeder Purpur gibt.

Friedl Schreyvogel